

Geist Gottes, meinen entschlossenen Geist! Amen. Es wird gelingen. Amen.

41.

Die Hoheit des wahren Christen in der Welt.

Philipp 4, 13.

Wer sich an Deiner Wahrheit hält,
In Deinen Sinn eindringet,
Zu Dir sich über Zeit und Welt,
Gott aller Welten, schwinget,
Mit dem bist Du! Wer ist so kühn,
Der sich verschwöre wider ihn?
Was kann die Welt ihm dräuen?

Ihn schreckt nicht Krankheit, nicht das Grab,
Gericht nicht und Verwesung.
Er, der sich hin zum Tode gab,
Ist Trost ihm, Kraft, Erlösung;
An den geschlossen, Eins mit dem,
Weiß er: ich bin Gott angenehm,
Ihm lieb, wie Jesus Christus.

Wo sind Sidon und Tyrus, die glanzvollen Städte des Alterthums, deren Märkte einst die Sammelplätze des Welthandels waren, von deren Reichthümern alle Nationen mit Bewunderung redeten? Niemand spricht mehr von ihren aufgethürmten Schätzen, Niemand mehr von ihren Palästen, Burgen und Flotten. Reisende sahen nur noch in den syrischen Einöden einen Schutthaufen trauern. — Wo prangt Babylon, die alte, furchtbare Stadt? Warum zittert vor ihrer Gewalt und Herrlichkeit nicht mehr das ganze Morgenland? Wo sind ihre Kerker, in welchen einst Judäa schmachtete? Wo ihre Lustgärten, die das Wunder der Welt

genannt wurden? Verkündet nichts mehr ihre Stätte, von ungeheuern Ringmauern umfassen, an denen, wie die Fluth des Meeres an Felsen, ohnmächtig der Zorn ergrimmteter Nationen brach? — Siehe, in Chaldäa's Ebenen steigen noch umbüschte Erdhügel auf mit Ueberbleibseln zerfallener Gemäuer aus Backsteinen. Schlangen nisten im mageren Gestrüppe und Raubthiere schleichen im Schatten der Trümmer. Das ist die Hoheit Babylons heute, des alten, mächtigen, furchtbaren!

Und wie tief bist du, o Jerusalem, gesunken, Haupt des heiligen Landes, wo in Sion Davids Harfen Jehova's Ehre priesen, wo um Salomons Thron alle Kostbarkeiten des Orients strahlten. Dein Tempel ist gebrochen, zu welchem weiland betende Völker wallfahrteten; dein Volk ist zerstreut in alle Theile der Welt, wie die Spreu vom Winde. Nur fromme Erinnerungen, wie Jesus Christus in seiner Menschheit dort gewandelt ist, wie er dort auf Golgatha blutete, retteten die zerstörte Stadt Davids vor gänzlicher Verödung, also, daß sie noch in einem kümmerlichen Dasein hinschmachtet.

Alle jene Denkmäler irdischer Majestät der Vorwelt, jene Ehrensäulen der Mächtigen, jene Triumphpforten, durch welche ruhmtrunken der bewunderte Sieger zog, — sie sind Schutt und Staub. Dornen und Disteln wuchern um ihre Trümmer. Andere Städte haben sich erhoben zu neuem Glanz, um nach Jahrtausenden verschwunden zu sein, wie jene.

Wo sind die furchtbaren Beherrscher der Erde, die mit eisernem Scepter der Welt geboten und sich Götter nannten? — wo die Eroberer mit ihren Schaaren, vor denen bald Asien, bald Europa in knechtischer Furcht erzitterten? Wo sind ihre Reiche, die sie stifteten vom Sonnenaufgang bis Sonnenniedergang? — Weht denn Niemand vor dem Donner ihrer Stimmen? Ist der Wind ihrer Augen kein Gesetz mehr für die erschrockenen Völker und

Könige? Hat ihre Macht sich nicht vererbt auf mächtige Erben? Wo sind die Früchte ihrer Großthaten, welche der furchtsame Haufe der Schmeichler in den Himmel erhob? — Sie sind dahin. Sie sind verloren. Das Jauchzen, welches die Tyrannen vergötterte, verhallte als ein ungeheurer Fluch über ihren Gräbern.

Und ihr, die ihr einst das Leben zu einem großen, schwelgerischen Rausche verkehrtet, in der Fülle unermesslicher Reichthümer, die ihr an einem Tagesfeste Tonnen Goldes verpraßtet, und euern Leichnam üppig in die Stoffe hülltet, welche entfernte Welttheile am köstlichsten erzeugten — gelang euch der Entwurf zum seligsten Leben auf Erden? Ueberfiel euch nie der Ekel an euern goldenen Tischen? — nie die Langeweile in euern lebenvollen Palästen? Ergriff euch nie die Angst des Gewissens, die Furcht des Todes im Arm eurer Buhlerinnen, oder auf der Lagerstätte, von welcher der Schlaf floh? Warum beneidetet ihr die Gesundheit des Armen, die stille Heiterkeit des Frommen, die Ruhe des Weisen? — Erst der Tod, da er euch hinwegforderte aus dem traurigen Taumel, lehrte euch, daß man auch um Tonnen Goldes keine wahre, feste Glückseligkeit auf Erden kaufen könne.

Wo sind sie Alle, die Gott höhnten, die Tugend verlachten, den Glauben an das Heilige hinwegwüßelten, und die Hoffnung der Unsterblichkeit den Trost der Thoren nannten? In ihrem Wahnsinn vergingen die Elenden, als geistige Selbstmörder. Sie sind gerichtet durch sich selbst.

Das ist die Eitelkeit des Irdischen! — Staub und Asche sind die Ueberbleibsel aller Herrlichkeit und Majestät auf Erden.

Aber Jesus lebt, und ich in ihm. Er lebt und wird leben bis an das Ende der Tage, und ich durch ihn in Ewigkeit. Throne zertrümmern, Städte verwittern, Reiche zerfallen, Welten vergehen: aber seine Wahrheit bleibt ewiglich. Er hat ein Reich gegründet, nicht vom Staube im Staube, sondern ein himm-

lisches, wo die Geister wohnen, die er um den Thron des Vaters versammelte, — auch ich bin ein Bürger seines ewigen Reiches, und selbst ewig wie dieses. Er hat mir ein Glück in meine Brust gegeben, das kein Weltbesieger sich mit Waffen erobern, kein Gewaltiger erkaufen kann mit Millionen; er hat mir eine Seligkeit bereitet, neben welcher der Sinnenrausch eines ganzen Lebens nur ein Gisttropfen neben dem lebenreichen Ozean ist. Ich kann niedrig und kann hoch sein. Ich kann den Tyrannen der Erde ins zürnende Antlitz lächeln. Ich kann in den Gewittern des Lebens frohlocken. Ich kann die Waffen des Schicksals stumpfen. Ich kann tausend Todten muthig entgegenwandeln. Ich vermag Alles durch den, der mich mächtig macht, Christum. (Phil. 4, 13.)

Ich bin mächtig durch ihn; nicht dem Leibe nach, sondern dem Geiste nach. Und ist der Geist nicht das Allmächtige im Himmel und auf Erden? Ist es der Geist nicht, welcher erst den Staub belebt und die todte Schwere bewegt? Auch die Macht Jesu über die Welt war die Macht des Geistes über das Irdische. Dem Leibe nach wandelte er in Knechtsgestalt, aber nun beten alle Himmelsstriche, alle Jahrtausende in seinem Namen, und die Könige der Welt liegen vor ihm im Staube. In Knechtsgestalt wandelte der Göttliche. Judäa bot ihm umsonst eine königliche Krone dar, jauchzte umsonst dem Sohne Davids das feierliche Hosanna entgegen. Ihm war der Erde Glitterglanz und Glittermacht zu gering. Was ist euer Staub neben der Fülle der Gottheit? — Sein Scepter sollte über ein überirdisches Reich gebieten, das unvergänglich ist. Auch in mir wohnt das Ueberirdische, das Göttliche. Jesus lehrte mich zur Erkenntniß meiner eigenen Hoheit kommen. Diese Hoheit ist mehr, als die Erde Großes und Hohes bieten kann. Nicht um eure Orden und Sterne, nicht um eure Würden und Gaben, nicht um eure Throne und

Willüste vertauschte ich die Hoheit des Geistes, ihr Weltgebieter: mit allen euern Sinnentäuschungen erkaufte ich meine Ruhe, meine Furchtlosigkeit, meine Freudigkeit nicht. Ich bin ein Geist; ich lebe schon auf Erden in einer erhabenern Welt. Dem Leibe nach wandle ich in euerm Staube, trete ich in die engen Verhältnisse und Schranken eures bürgerlichen Lebens, treibe ich Gewerbe und Beruf, nenne ich einzelne Sterbliche Blutsverwandte; — aber dem Geiste nach gehöre ich nicht euern kleinen Ländergrenzen an, sondern das Weltall ist mein Vaterland, der Gott der Unendlichkeit ist mein König, Gebieter und Vater; alle erschaffenen Geister sind meine Brüder, der Geist des Erdenfürsten, wie des Bettlers; der Geist Abraham und Moses, wie der Edeln, die Jahrtausende nach mir, in Asche dieses Sterns gekleidet, als Menschen hienieden wandeln werden. Jesus Christus selbst ist mein Bruder. Dafür hat er mich anerkannt, als er mich zur Kindschaft mit Gott geführt. Dadurch bin ich mächtig, als Geist, als Genosse des ewigen Seins, als Gottes Kind.

Ich bin mächtig zu Allem durch Christum, denn er hat mir das Geheimniß meiner angestammten Würde, das Wunder meiner hohen Bestimmungen offenbart. Er hat mich gelehrt, den Geist der Geister anbeten, mich ihm nähern im Geiste und in der Wahrheit. Durch ihn habe ich die heilige Zuversicht, daß Gott mit mir ist, weil ich in ihm bin. Ist aber er mit mir, vor dem sich ehrfurchtvoll der Cherub und Seraph beugt, vor dessen Wink die Welten zittern: wer mag wider mich sein? — Ihr, die ihr auf eigene Kraft das Gebäude eures Stolzes gegründet: ein Athemzug in eurer Brust zu wenig, eine Muskel, die den Dienst versagt, und ihr seid Staub. Ihr, die ihr mit herrischem, thierartigem Eigenwillen euch selbst Götter zu sein dünket, von Gott abfallend sein Gesetz verachtet und eure Leibeslüste zu Gesetzen macht, das Recht mit Füßen tretet aus Hoch-

muth, die Unschuld verderbet aus Uebermuth — Gott ist mit mir, was vermöget ihr wider mich? Den Leib könnet ihr mir tödten, das fürchte ich nicht; aber mein Ich könnet ihr nicht, nicht die unsterbliche Seele tödten. Das Geisterreich ist das Reich des Lebens; da ist kein Tod! Darum zittere ich nicht vor irdischer Gewalt. Das vermag ich durch den, der mich mächtig macht, Christum!

Ich bin mächtig durch ihn — dem Geiste nach — also durch das, was ich geistig von ihm empfangen habe, die Tugend. Diese ist der Weg, auf welchem ich zu Gott gelange; diese das Band, welches mich mit Gott verknüpft. Ich bin mächtig durch Christum, denn er lebet in mir, nicht dem Leibe nach, sondern geistig; durch sein Wort, durch seine Lehre, durch sein Vorbild in aller Gerechtigkeit. Er ist uns gemacht von Gott zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligkeit und zur Erlösung. (1. Kor. 1, 30.)

Auch er war Mensch, wie ich, auf daß ich und Jeder erkennen solle, es sei ein heiliges Leben im irdischen Leibe möglich, und die Tugend, das Gottähnlichwerden, kein nichtiger Traum, keine überspannte Erwartung der Schwärmerei. Jesus ward von menschlichen Trieben gereizt, von mancherlei Gefühlen bewegt, wie ich. Er ist versucht worden allenthalben, gleich wie wir, doch ohne Sünde geblieben. (Hebr. 4, 15.)

Er hat mich erlöst von der Gewalt der Sünde durch sein heiliges Wort, welches mich über mich selbst und meinen elenden Zustand aufklärte. Denn ich wandelte im finstern Thale des Todes, so lange ich nur von thierischen Neigungen die Richtung empfing; so lange ich Klugheit und schlaues Venußen der Umstände für die höchste Weisheit hielt; so lange ich glaubte, daß menschliche Ehrenbezeugungen die erhabensten wären; so lange ich in Geld und Wohlstand die Schlüssel zum Palaste aller Glückseligkeit suchte; so lange ich Alles für recht hielt, was kein bür-

gerliches Gesetz verbieten und keine menschliche Obrigkeit bestrafen konnte; so lange ich nur Werke der Wohlthätigkeit, der Menschenfreundlichkeit, der Großmuth, der Treue, der Wahrheit übte, als sie mir selber einen Nutzen verschaffen konnten; so lange ich weder Gott noch Menschen so sehr als eigentlich mich selbst liebte. Durch Jesum bin ich zur Klarheit höherer Ansichten gelangt. Wer nach bürgerlichen Gesetzen lebt, kann ein nützlicher Mensch sein, aber ein Gottmensch ist er nicht, und nicht der Besitzer unzerstörbaren, innern Glückes. Auch durch Moses ward ein Gesetz gegeben für sein Volk; die Gnade und Wahrheit aber ist durch Christum geworden, und von seiner Fülle haben wir Alle genommen Gnade um Gnade. (Joh. 1, 17.)

Durch sein Blut hat er mich gereinigt von Sünden — nicht dem Leibe nach, sondern geistig. Irdisches Blut kann nichts Geistiges abwaschen. Aber wie Jesu Blut Eins war mit seinem Leben, so war Jesu Leben Eins mit seinen gottoffenbarenden, welterleuchtenden Geiste; so war sein Blut durch sein Leben, sein Leben durch seinen Geist eingeweiht. So darf auch ich sagen: Das Blut Jesu Christi macht mich rein von allen Sünden. — Aber wie sich in seinem Blute sein Geist mir weihte, so soll sich auch ihm mein Geist weihen. Er und ich müssen Eins sein in Gedanken, Gefinnungen, Gefühlen und Thaten. Nur so lebt er in mir, nur so lebe ich in ihm. Wer ihn flieht, wie kann der in ihm leben? Wer dem Fleische, dem Sinnlichen verbleibt, wie kann er des heiligen Geistes sein? Wer fern von Jesu Sinn und Heiligkeit steht, der steht auch fern von Jesu Kreuz und Blut. Denn Niemand, so sprach er selber, kann zweien Herren dienen, nicht der Welt zugleich und Gott. Ist Jesu Tugend nicht unsere Tugend, so ist Jesu Verdienst auch nicht unser Verdienst. — Nur wer in ihm ist, der hat das ewige Leben.

Ich bin mächtig durch ihn, — nicht dem Leibe nach,

sondern im Geiste; nicht, daß ich durch das von ihm verliehene Himmelslicht mir größere Macht auf Erden, mehr Vermögen, mehr Ansehen, mehr Hoheit und Würden erwerben könnte, sondern daß ich durch ihn fähig geworden bin, sie zu entbehren für mein Glück, und sie gering zu achten. Das ist es, was den Christen so gewaltig macht, so furchtlos, so reich an Glück, so erhaben in allen Umständen, daß er die Welt und ihre Herrlichkeit nicht etwa leichter als Andere gewinnen, sondern leichter als Andere verläugnen kann. Diese Weltverläugnung war in Jesu. Durch sie ward er göttlich groß. Er verschmähte keineswegs die Lebensfreuden, wie sie sich auf seiner Laufbahn als Erquickung darboten; aber auch für die größte von ihnen gab er nicht die kleinste seiner Pflichten. — O ihr Sterblichen, bauet ihr für Gott die marmornen und goldenen Altäre? — Glaubet ihr den Herrn des Weltalls durch eure majestätischen Tempel zu erfreuen? Wähnet ihr ihn zu beglücken durch eure Demuth vor ihm, und durch die hohen, herrlichen Namen, welche ihr ihm gebet? Nein, diese prächtigen Altäre und Tempel, erbauet zur Erhebung eurer Andacht, entzücken nicht den unendlichen Geist, der im Bau des kleinsten Mooses alle Kunst der irdischen Meister und Weisen übertraf. Nichts Irdisches, so schön, so vollkommen es sein möge, kann dem Geiste genugthun. Es ist doch Staub, und liegt tief unter ihm. Darum verachtete Christus Jesus die Ehre der Welt, die Pracht Salomonis, die Gewalt derer, die über Länder herrschen. Er ging gleichgültig neben dem Tand des Lebens hin in Knechtsgestalt, einfach gekleidet, ohne Geräusch; hatte oft nicht, wohin er sein Haupt legte. Und eben dadurch ward sein Geist groß über Alles; ähnlich Gott; der Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens. (Hebr. 1, 3.) So hat er uns ein Vorbild gelassen, daß wir nachfolgen sollen seinen Fußstapfen. (1. Petr. 2, 21.) Wer die Welt verläugnen kann, der hat sie überwunden.

Wenn ihre Reize nicht von Geistespflichten ablocken, ihre Gefahren nicht schrecken können, der steht in himmlischer Freiheit da, mächtig in Jesu, ein Ebenbild der Götlichkeit.

Ich bin mächtig durch ihn — denn er offenbarte mir den weisesten Gebrauch der Lebensgüter und der Gaben, welche ich hienieden durch die Gnade meines Schöpfers empfangen habe. Wie Christus Jesus mächtig war an Thaten und Worten vor Gott und allem Volke (Luk. 24, 19), also ist es, der ihm nachfolget. Es bedarf keiner zahllosen Heerschaaren, um große Dinge zu wirken. Gott ist gewaltig durch seine Geliebten. Hat nicht ein einziges Wort der Wahrheit aus dem Munde des Weisen, obschon er in verborgener Dunkelheit lebte, Völkern und Schiffsalen andere Richtung gegeben? Hat nicht ein Seufzer der Unschuld schon oft das ganze Truggewebe bewunderter Beredsamkeit zerrissen? Hat nicht ein Blick des Gerechten oft den Tyrannen zwischen seinen Leibwachen erzittern gemacht? — Ihr, die ihr in goldenen Sälen wohnet, über Flotten gebietet, oder weite Gefilde euer Eigenthum nennt; die ihr in Purpur und Seiden wandelt, und Zinsen auf Zinsen häufet: ihr besizet mehr, als ich; aber ich bin reicher, als ihr. Eure Schlösser, eure Flotten, eure Landgüter, eure Juwelen, eure Zinsen beseligen das Herz nicht; ihr hänget Wünsche an Wünsche, und werdet nicht zufrieden. Weil euch Alles zu wenig ist, seid ihr arm. Ich bin reich, weil ich genügsam bin. Ich bedarf selbst des Wenigen, was ich habe, nicht Alles zu meiner Nothdurft. Ich besitze also einen Ueberfluß, der euch fehlt. Ich kann noch Andern mittheilen, noch Andern helfen mit dem, was ich entbehren kann. Ihr verschenket Geldsummen an Kirchen und Klöster, an Kranken- und Armenhäuser; ihr vertheilet glänzende Geschenke. Aber ich gebe mehr, als ihr, denn ich verschenke einen wichtigen Theil meiner geringen Einkünfte; ich gebe mehr, als ihr, denn ich gebe segenvoller,

weil ich selbst die auffuche, welche meines Beistandes bedürfen, ihre Noth prüfe und die Mittel, welche ihrem Wohlfeyn am erspriesslichsten sind. So gab Jesus; darum war er in seiner Dürftigkeit reich und ein Helfer aller Leidenden.

Ich bin mächtig durch ihn — denn durch ihn habe ich selbst die Schrecken des Grabes überwunden. Wer ist denn gewaltig, als der, dem nichts furchtbar ist? Und warum sollte ich mich denn fürchten, da ich mich Gottes freue, und kein Ende meiner innern Ruhe und Seligkeit sehe? Alle Schicksale und Stürme des Lebens, sie können verderben, was von der Erde ist, aber siegend schwebt der Geist über das Irdische. Je finsterner die Nacht, je heller leuchtet das kleinste Licht. Alles Unglück ist nur die Siegesbahn der Tugend; der Scheiterhaufen wird zu ihrem Throne, das Grab ihre Triumphstätte. Leiden können den Leib beugen, aber den frommen Geist verklären sie nur noch mehr. Der Himmel schwebt über der Erde, die Ewigkeit über dem Vergänglichem, der Geist im Ewigen über allem Aufruhr des Irdischen. Als Jesus am Kreuze hing, und die Erde erzitterte und die Sonne sich verhüllte; als er blutend da hing über der Welt, die er entsündigte, die Dornen- und Märtyrerkrone auf dem heiligen Haupte, und er, vom Hohn und Fluch der rasenden Menge angefochten, zu Gott sprach: Vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie thun! — da war er am göttlichsten, da auf dem Gipfel der überirdischen Hoheit.

Ich vermag Alles durch den ich mächtig bin, Christum! Fallet hin, meine irdischen Besizungen, ihr Annehmlichkeiten des Lebens, ihr Verschönerungen meiner Stunden, ihr süßen Gewohnheiten, — mag mein Leib euch entbehren mit Schmerzen — frei und mächtig ist der Geist! — Fallet hin, meine Freuden, die mir hienieden blühten; werdet zu Thränen, ihr meine Gefänge der Kunst — dem ewigen Geiste bleibt im Kummer und unter Thränen noch

ein höheres Entzücken, welches ihm kein Wechsel der Dinge entreißt! — Fallet hin, o ihr meine Geliebten, holde Gespielen meiner Jugend, treue Gefährten meiner Tage, — es blute immerhin mein Herz, wenn der Todesengel mich von ihnen reißt, ach, über euern erblaßten, theuern Leichnamen wird mein Glaube nur stärker, aufrichtiger in das Ewige, und freudiger sich meine Hoffnung an Gott schmiegen. Es ist ja kein Tod der Geister! Jesus lebt, in ihm auch ich! Es ist kein Gott des Todes im Weltall, nur ein Gott des Lebens! Wir werden uns wiedersehen!

Ja, Alles, Alles vermag ich durch Dich, an den ich glaube, o mein Erlöser, mein Heiland, mein besseres Leben! Du hast das Göttliche in mir entzündet, daß es nicht erlösche; Du bist mein Licht, das mich durch die Finsterniß aller Verhängnisse zum Vater im Himmel leitet. Ich vermag Alles durch Dich, o mein Jesus, denn Du hast mich erhoben über mich selbst in die Arme Gottes. — Darum sei gebenedeiet, o Du Heiliger, durch den ich geheiligt worden bin, daß ich mich des Erbarmens und der Liebe meines Vaters freuen darf. — Was könnte mir meine Hoheit rauben, wenn ich ihr nicht selbst entsage? Wer will mich denn scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwert? Wir überwinden in dem Allem, um dessen willen, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, weder Hohes, noch Tiefes, noch irgend eine andere Kreatur, uns scheiden mag von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn. (Röm. 8, 35 — 39.) Amen.